Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

Heft: 25

Rubrik: Film-Beschreibungen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Staatsarchiv bestimmt ist und die einzelnen Phasen dieser Borstellungen zusammenzubringen, wo sie sich ganz des rumänisch=russisch=türkischen Krieges, der die Unab= hängigkeit Rumäniens zur Folge hatte, in möglichster Naturwahrheit im Bilde festhält. Der Film wurde auf Anrequing der Regierung und mit Unterstützung von rumänischen Truppenabteilungen aufgenommen, die Stärfe von 8000 Mann in feldmarschmäßiger Ausrustung mit Waffen und Gepäck unter Führung von Generalstabs= offizieren die Kriegsoperationen ausführten. Auch die italienische Regierung hat sorgsam die Films gesammelt, die gewisse bedeutsame Episoden des tripolitanischen Feld= zuges im Lichtbild naturgetreu veranschaulichen.

#### Amerifa.

Kinounterricht für amerikanische Gisenbahnbeamte. Die zahlreichen schweren Eisenbahnunfälle in den Bereinigten Staaten, bei denen viele Menschenleben zugrunde gehen, find in erster Linie der Unerfahrenheit und der Un= vorsichtigkeit der Beamten zuzuscheiben. Die Chicagoer Eisenbahngesellschaft hat daher beschlossen, ihrem Personal einen besonderen Unterricht zuteil werden zu lassen, und, um die wichtigsten Tatsachen dem Gedächtnis ihrer Angestellten besser einzuprägen, hat sie als bestes Hilfsmittel der Unterweisung den Kinematographen zu Hilfe ge= nommen. Sie hat Films aufnehmen laffen, auf denen die verschiedenen Arten von Gisenbahnunfällen Sargestellt werden und die in schlagender Weise den Jehler erkennen laffen, auf den der Unfall zurückzuführen ift. Aber nicht nur für die Beamten, sondern auch für das Publikum ichien dieser Gesellschaft eine Anweisung für das Verhalten bei Eisenbahnkatastrophen nötig. Es wurden daher Films aufgenommen, die veranschaulichen, wie sich die Reisenden beim Eintreten eines solchen Unglücks benehmen sollen und vor allem, welche falschen Magnahmen vermieden werden müssen. Diese Kinobilder sollen auch in den Schulen vorgeführt werden.

Das Kino im Dienste des Streiks. 7000 Bergarbeiter streiften in einem Distrifte Pennsplvaniens, als eines Sonnabends in später Stunde das Ende des Ausstandes beschloffen wurde. Es war zu spät, die Sonntag früh er= scheinenden Blätter zu verständigen; wie sollte Montag die Arbeit wieder beginnen? Die Ankündigung wurde gefilmt und am Sonntag in allen Kinos des Distrifts ge= zeigt. Montag früh sind alle Leute zur Schicht in die Grube gefahren.

Ein Beweis für die fortschreitende Aultur im Kon= gostaat ist sicherlich der Umstand, daß es dort bereits ver= schiedene Kinematographentheater gibt. Allein die Stadt Elisabethville besitzt deren zwei, in denen jeden Abend Vorstellungen stattfinden. In dem einen beträgt der Ein= trittspreis 2 Fr. und in dem anderen kostet der einfache Plat 3, der reservierte dagegen 5 Fr. Diese Preise sind also zirka 10 mal so hoch wie in Antwerpen oder Brüssel, und man sollte daher auch annehmen, daß dieselben nicht nuten vor das Portal der Kunstausstellung, in der bedazu angetan, jener Kinemas fehr gute Geschäfte, dank vor allem dem Umftande, daß die Neger allmählich geradezu Bilder betrachtet, und Aritiken über die ausgestellten

nahme eines 3000 Meter langen Films genehmigt, der für sind. Alles bieten sie auf, um das Geld für den Besuch wundervoll amüsieren. Leider stellte sich hiebei jedoch bald heraus, daß die Anwesenheit dieser Naturkinder nichts weniger als angenehm für die weißen Zuschauer ift. Sie verleihen ihren Gefühen gar zu drastisch, mit überlauten Worten und Ausrufen und ungemein lebhaften Bewegun= gen Ausdruck, und während sie z. B. bei dem einen Fiim in heftige Drohngen und Verwünschungen ausbrechen und sogar die verschiedensten Gegenstände nach den Schatten= bildern werfen, lachen und schreien sie bei anderen der= maßen, daß ein ganz entsetzlicher, für das Trommelfell eines Weißen fast gefährlicher Lärm entsteht. Das Romiste aber ist der Umstand, daß während sie bei den ab= scheuhlichsten Mordszenen mitunter hell auflachen, fie bei fomischen Brgängen nicht selten die tiefste Entrüftung an den Tag legen. Jedenfalls hat es sich herausgestellt, daß es absolut unmöglich ist, Reger und Weiße zu gleicher Zeit zum Besuche einer Kinemavorstellung zuzulassen, und es werden daher jetzt für die letzeren besondere Vorstellungen gegeben, denen fein Schwarzer beiwohnen darf.



## Wilm-Befchreibungen.

000

Freunde.

Tragifomödie in zwei Aften. Bon Bermann Pfaender, Berlin.

Der Sonnenschein einer harmonischen Che lacht der Gräfin-Bercken. Ihre Liebe teilt sich verdoppelnd wischen ihrem Gemahl und einem reizenden Töchterchen, mit dem sie spielend im Salon weilt, als der Diener ihr einen Brief überbringt; er enthält eine Einladung zur Eröffnung der großen Kunftausstellung, eine Aufmerksam= feit, die die Gräfin dem bekannten Porträtisten Somberg zuzuschreiben allen Grund hat.

Gräfin Berden freut sich darauf, diesem mondainen Greignis beiwohnen zu können, sucht sofort ihren Gemahl in seinem Arbeitszimmer auf und bittet ihn, sie in die Ge= mäldeausstellung zubegleiten. Auch der Graf ist entzückt über diese angenehme Abwechslung des Vergnügungs= programmes; er freut sich ebenso auf den künstlerischen Genuß, wie über die Gelegenheit, sich mit seinem lieblichen, eleganten Frauchen wieder einmal bei einem gesellschaft= lichen Clou zeigen zu können. Rasch wirft er sich in Ge= scllschaftstoilette und ist als galanter Chemann auch sei= ner Gemahlin behülflich, die als besonderen Schmuck eine prachtvolle Perlenkette anlegt, ein wertvolles, altes Familienerbstück, das sich von der vornehmen Eleganz ihrer Robe besonders wirkungsvoll abhebt.

Ein Auto führt das gräfliche Paar in wenigen Mi= ceits ein gewähltes geladenes Publikum die Sale füllt, die fanatische Liebhaber derartiger Vorstellungen geworden Kunstwerke austauscht. Man trifft hier viele Bekannte;

der gesellschaftliche Kreis, der für ein künstlerisches Ereig= nis in Frage kommt, ist nur klein, und des Grüßens und Nickens kein Ende. Auch der Maler Homberg, der mehrere Porträts von Damen der Gesellschaft ausgestellt hat, wird viel bemerkt und begrüßt vorübergehend auch die Gräfin Bercken, der er verständnisinnig zulächelt; indem des Grafen Aufmerksamkeit abgelenkt ist, steckt er der Gräfin unauffällig einen Brief zu und entfernt sich mit einem stummen Gruß. Der Graf bemerkt diesen Vorgang umso weniger, als in diesem Moment sein intimster Freund, Herr von Velten, auf ihn zukommt. In der herzlichsten Form begrüßen sich die zwei Jugendfreunde, und auch die Gräfin ift über das Zusammentreffen' mit dem immer luftigen Lebemann erfreut, der so oft als Gast in ihrem Haufe die fröhlichste Stimmung zu verbreiten wußte. Auch diesmal mußte Velten mit in die gräfliche Villa; er hatte zwar eine andere Beforgung ins Auge gefaßt; aber dem Bitten der lieblichen Gräfin konnte er nicht widerstehen, und so fuhr man zu Dritt nach Hause, um den Tee einzu= nehmen.

Velten ist gern zu Gast in der Familie des Grafen; das trauliche Milieu eines vornehmen Heims tut dem Viveur wohl, der sonst meist in lustiger leichter Gesellschaft seine Zeit totschlägt. In der reinen Atmosphäre dieses Saufes wird er von Herzen froh und ausgelassen spielt er mit der tleinen Tochter des Hauses, die er herzt und füßt. In der naiven Lustigkeit des heiteren Spielens und Scherzens löst sich die Perlenkette der Gräfin und fällt zu Boden. Der Graf ist ins Nebenzimmer gegangen, um dem Freunde aus dem eichenen Schrein seines Zigarrenschrankes eine besonders milde Importe auszusuchen, und so hebt Velten den Schmuck auf, legt ihn der Gräfin um den Hals und schließt forgfältig das kleine Schloß der Rette. In diesem Moment kehrt der Graf zurück und sieht, wie Velten den Hals seiner Frau umfaßt. Er weiß nicht, was geschehen ift, er sieht nur, wie Velten sein Antlitz auf den Nacken der Gräfin niederbeugt. Als Berden sich nähert, nehmen sie Plat, als ob nichts geschehen wäre.

Ein furchtbarer Verdacht dämmert in dem Grafen auf: Belten, sein Freund, nähert sich seiner geliebten Frau, ohne eine Zurückweisung zu erfahren. Eine schwere Wolke hat plötzlich das sonnige Glück seines Lebens ver= dunkelt, aus seinen Augen wetterleuchtet der schmerzende Zweifel, der fast Gewißheit ift. Doch Graf Bercken faßt sich; er fämpft dem Gedanken, daß seine Frau einem an= dern zuneige, gewaltsam nieder und bietet Velten die Kiste mit Importen dar.

Aber das schleichende Gift des erweckten Zweifels läßt den Grafen nicht ruhen. Nachdem Belten sich herzlich verabschiedet, gegangen war, beobachtet er argwöhnisch seine Frau. Er sieht, wie sie verstohlen einen Brief öffnet und lieft, denfelben, den ihr der Maler in der Kunftaus= stellung zugesteckt hatte. Gebieterisch fragt Berken nach dem Inhalt des Briefes, er will ihn fehen. Aber die Gräfin, durch den ungewohnten Ton seines Begehrens belei= digt, schlägt seinen Wunsch ab. Wie könnte sie auch den Inhalt des Schreibens gerade ihrem Manne verraten, vor dem sie dieses Geheimnis in erster Linie bewahren muß?

dacht hat sich ihm überraschend schnell bestätigt, ohne daß er es ahnte, waren die Beziehungen zwischen seiner Frau und Velten viel weiter gediehen, als er anfangs befürch= tete. Sein eheliches Blück war vernichtet, zerriffen die Bande seiner Familie und es blieb ihm nur übrig, von dem Schuldigen Rechenschaft zu fordern. Unverzüglich begab er sich in die Wohnung Veltens; aber er traf den Mann, der einst sein Freund war, nicht an; das Achselzucken des Dieners ließ ihn auch im Ungewissen, wo er ihn treffen konnte. In der verzweifelten Stimmung eines Menschen. dem man sein Liebstes raubte, stürzte er wieder auf die Straße. Mit irren Blicken ging er einher, planlos, unfähig einen Entschluß zu fassen. So erkannte er auch nicht den Regierungsaffessor Werden, der seinen Weg freuzte. Aber der Genosse so manches fidelen nächtlichen Bummels hatte den Graf erblickt, der felten noch für einen lustigen Abend zu haben war, seitdem er sich in den Rosenketten seiner glücklichen Che zu Haufe so wohl fühlte.

Bercken will den guten Kameraden furz abspeisen; aber Werden fällt die verstörte Miene des Grafen auf. So kann er ihn nicht fort laffen; er hält ihn fest und fragt nach der Urfache feines Rummers, aber Bercfen schweigt. So foll er sich wenigstens vergeffen, und so nimmt der Affessor den Widerstrebenden mit in das Cabaret "Fledermaus", wo die Stimmung bereits dem Söhepunft zustrebt.

Raum haben Berden und Werden bei einer Flasche perlenden Seftes Platz genommen, als Serr v. Velten am Urm einer Schönen der Halbwelt das Lokal betritt. Er nimmt an einem Nebentisch des Grafen Platz und streckt, als er Bercken bemerkt, seinem Freunde zum herzlichen Gruß die Hand entgegen.

Als der Graf Belten erblickt, bäumt sich seine kaum befänftigte Wut wieder in ihm auf. So hat ihm das Ge= schick also doch den Mann in den Weg geführt, der ihm sein heißgeliebtes Weib zu entreißen sich erfrechte. Wortlos richtet er sich auf und erhebt die Hand, um den Räuber jeines Cheglückes zu strafen, und scharf wie ein Schwert sind die Worte, die er Belten ins Gesicht schleudert. Aber Werden hat rasch die Situation erfannt; er hält Bercken zurück, weiter auf Velten loszuschlagen; er geleitet mit be= ruhigenden Worten den Rasenden aus dem Cabaret, der seinem einstigen Freund im Weggeben den Besuch seiner Zeugen ankündigt. Velten bleibt im Kreise mehrerer Be= fannten im Lokal zurück, unfähig, sich zu erklären, was ihm der Haß seines Freundes eingetragen, mit dem er am Nachmittag erst so fröhliche Stunden verbrachte.

Wie im Fieber verlebt Graf Berken die Nacht vor dem Duell. Schon vor Tagesgrauen rüstet er sich zum Aufbruch. Noch einmal betrachtet er das Bild seiner Gemah= lin, die er über Alles liebte; aber die Wut über das, was sie ihm angetan, erstickte jede wehmütige Regung in ihm; er schleuderte das Bild an die Erde, das Bild der Frau, die seine Liebe und Ehre zu Boden getreten hatte. Nur die Liebe zu seinem Kinde ist ihm unbefleckt geblieben. Behut= sam schleicht er sich zu dem Bett seiner kleinen Tachter. Die schläst ihren kindlichen Schlaf und ahnt nicht die Nähe des Vaters, den es hinauszieht, seine verletzte Ehre zu rächen und sei es mit dem Leben, das er Frau und Kind hatte weihen wollen. Stumm nimmt er Abschied und begibt sich Jest glaubt Graf Berden flar zu sehen; sein Ver- in sein Arbeitszimmer, um ein paar bittere Worte seiner

zum Zweikampf abholen.

Aber seine Abwesenheit blieb nicht lange verborgen; wie von bösen Ahnungen und zräumen gequält, erwacht die Gräfin. Sie findet das Lager ihres Gemahls leer und fturmt verängstigt durch die Gemächer. Auf dem Schreib= tische des Grafen findet sie den Brief, der ihr verkündet, was geschehen ist. Der tiefe Schmerz einer schuldlos ge= troffenen Frau übermannt sie, und ohnmächtig sinkt sie in einen Seffel.

Sier findet fie am Morgen die Dienerschaft, die bestürzt den erbarmungswürdigen Zustand ihrer Herrin be= trauert. Man bringt die franke Gräfin zu Bett, die be= wußtlos der Enticheidung der Ereigniffe entgegenichläft, die Nebel der Frrungen und Migdeutungen. Der Graf fturt fich fern von ihr auf dem Felde der Ehre abspielen.

Leichter Nebel lagert über dem herbstlich gepflügten Acker; die Morgendämmerung war faum gewichen, da nähern sich dem Saum des Waldes zwei Automobile. Graf Bercken und Herr v. Velten nahen mit ihren Zeugen, um die Formalitäten zu dem unvermeidlichen Duell zu erle= ertont, die Schüffe fallen. Graf Berden zielt und Belten, der in die Lust schießt, wird getroffen und ist kampfunfähig. Aber es ift nur ein ungefährlicher Schuß in den Arm, und die Gegner reichen sich die Sände.

Treppe hinauf. Was hilft ihm die Ehre, die durch den anglangt. Velten und Bercken umringen die glückliche Zweikampf wieder hergestellt ist; er hat sein Weib verloren und blickt hoffnungslos in eine graue Zufunft.

Mienen und ergreift seine Hand: "Komm Papa," sagte die chen mußte.

Frau zu hinterlassen. Dann kommen die Zeugen, die ihn Kleine bittend, "Mama ist so krank!" Er will widerstre= ben; aber er vermag es nicht, dem flehenden Blick seines Kindes zu widerstehen. Es führt ihn an das Lager der Mutter, die in einem leichten, erlösenden Schlaf ruht. Die Gräfin fühlt die Nähe ihres Gatten und erwacht. Gine freudige Erregung zieht über ihr Antlitz, als fie den Gatten gefund und unverlett vor fich fieht. Sie greift nach einem Brief und reicht ihn dem Grafen, den ominojen Brief, der an allem Unglück die Schuld trug. Und der Graf liest den Brief des Malers, der zu dem bevorstehenden Geburtstag des Grafen ein Bild der Gräfin fertigzustellen hatte und um einen Aufschub der Ablieferung um zwei Tage bat.

> Da bricht die Sonne der Versöhnung siegreich durch die fich seiner Gemahlin zu Küßen und in den Kluten seiner Bärtlichkeiten versinkt alles Leid der vergangenen Tage. Und glücklich darüber, daß Mutter wieder gefund ist, und Vater so selig lacht, weiß sich das herzige Töchterchen vor Freude nicht zu fassen . . . . .

Nun heißt es, begangenes Unrecht zu fühnen. Ber= digen. Die Pistolen werden verteilt. Das Rommando den sucht sofort seinen wiedergewonnenen Freund Belten auf, der, den Arm in der Binde, die Entschuldigungen des Grafen freudig entgegennimmt. Als alte Freunde, wie ehedem, eilen sie zu der Gräfin, und als der Maler Hom= berg das jetzt vollendete treffliche Gemälde seiner Auf= Graf Berden fährt nach Hause; wankend steigt er die traggeberin überreicht, ist die Freude auf ihrem Höhepunkt Frau, von allem Zwift ift kaum die Erinnerung geblieben; fie find wieder, wie zuvor, gute Freunde. Gs war wie Da kommt ihm sein Töchterchen entgegen, mit bangen ein toller, nächtlicher Spuck, der dem Licht des Tages wei=

# für Kinder

ist es von

eminenter Wichtigkeit, dass sie regelmässig Confifüren Lenzburg erhalten, Der jugendliche Körper benötigt zum Wachstum all der in den Confituren Lenzburg enthaltenen Nährsalze, die auf natürlichem Wege ihm zugeführt werden durch regelmässigen

Genuss der

